



## Kinder sagen ihre Meinung

Grundschüler aus dem Rems-Murr-Kreis waren im Zeitungshaus in Waiblingen zu Gast. Sie besuchten den Kurs der Weinstädter Hector-Kinderakademie: „Kinder als Kommentatoren - und wie entsteht eine Tageszeitung?“ Die Kursteilnehmer konnten selbst einen Beitrag für die Tageszeitung schreiben. Wir veröffentlichten die Texte der Kinder in loser Folge an dieser Stelle:

Lina (9) aus Haubersbronn schreibt: Vor ein paar Wochen stand in der Kinderzeitung eine Warnung, dass Leute anrufen und sagen, sie wären vom Microsoft-Kundenservice und möchten mich bitten, eine App herunterzuladen. Das ist aber Betrug! Denn die Mitarbeiter von Microsoft würden nie bei euch anrufen. Sie würden euch eine E-Mail schicken. Als ich das



**Die neunjährige Lina hatte einen Betrüger am Telefon - und konnte ihren Papa rechtzeitig warnen.**  
Bild: Palmizi

gelesen hatte, war ich total erstaunt, wie gemein manche Leute sind. Eine Woche später meldete sie sich am Sonntagmorgen am Telefon ein Mann. Er sprach nicht so gut Deutsch, und im Hintergrund klang es wie ein Call-Center. Ich gab das Telefon meinem Papa, und der holte schon den Computer. Der Mann sagte, dass er vom Microsoft-Kundenservice sei. Da ist mir der Artikel wieder eingefallen, und ich konnte meinen Papa warnen. Mir war die ganze Sache ziemlich unheimlich, weil noch zweimal das Telefon klingelte und wieder einer der Betrüger dran war. Jedes Mal riefen sie mit einer anderen Nummer an. Das war ein großer Schock für mich, und ich wollte gar nicht mehr ans Telefon gehen. Mein Papa hat das Ganze an Microsoft gemeldet. Bitte legt sofort auf und ladet bloß nicht die App runter, denn sonst werden womöglich Daten auf dem Computer beschädigt, und zum Reparieren müsst ihr Geld zahlen. Also passt gut auf!

„Soll es Noten überhaupt noch geben? Sollen Schüler auch Lehrer benoten?“ - Mit diesen Fragen hat sich Seleni (9) aus Haubersbronn befasst. Hier ihr Beitrag: Ich finde, Noten sollen bleiben. Zum Beispiel, wenn ein Kind schlecht in der Schule ist und das nicht weiß, weil es keine Noten gab - dann könnte es sich nicht verbessern. Zum Thema



„Lehrer benoten“ bin ich der Meinung: Ich fände es gut, wenn wir auch die Lehrer benoten könnten. Man könnte Zettel ohne Name schreiben, auf denen eine Rückmeldung für die Lehrer draufsteht.

Mehr Nachrichten für Dich gibt es jeden Freitag in der **Kinderzeitung.**  
JETZT bestellen unter [www.zvw.de](http://www.zvw.de) oder unter 07151 566-444

# Freunde und Hilfe in der Gruppe

Zehn Jahre Epilepsie-Selbsthilfegruppe Kernen-Rommelshausen: Jubiläumsfeier in Waiblingen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
PIA ECKSTEIN

Waiblingen/Kernen.

Die Epilepsie-Selbsthilfegruppe, die Dorothee Fallaschek vor zehn Jahren ins Leben gerufen hat, trägt zwar „Kernen-Rommelshausen“ im Namen, doch Betroffene aus dem ganzen Kreis und darüber hinaus kommen regelmäßig zu den Treffen. In eineinhalb Wochen findet die Jubiläumsfeier statt. Anmelden ist noch möglich.

„Eine Gruppe startet immer klein“, sagte sich Dorothee Fallaschek. Zehn Jahre ist das her und jetzt erwartet sie um die 150 Gäste auf ihrer Jubiläumsveranstaltung. Nicht alle sind Mitglieder ihrer Selbsthilfegruppe, doch wenn Fachleute zu Epilepsie sprechen, wenn wichtige Informationen ausgetauscht werden oder wenn's einfach nur möglich ist, mal ganz viele zu treffen, denen es genauso geht, dann kommen die Menschen zusammen.

Das Leben von Dorothee Fallaschek ist natürlich ganz einzigartig, ihre Epilepsie nicht und niemals genau so wie die, die die anderen Mitglieder der Epilepsie-Selbsthilfegruppe Kernen-Rommelshausen erleben und erleiden. Und doch steht das, was die heute 41-Jährige zu erzählen hat, exemplarisch für das, was viele andere auch mitmachen müssen. Es geht um Ausgrenzung.

### Sie sollte in Rente gehen – es fand sich keine Arbeit für sie

Heute kann Dorothee Fallaschek strahlen: Sie hat eine Arbeit, die ihr gefällt und die richtig bezahlt wird. Erster Arbeitsmarkt heißt das auf Verwaltungsdeutsch. Dorothee Fallaschek fährt jeden Tag nach Ludwigsburg zu ihrer Bank und macht dort Telefondienst. Sie hofft, dass sie das noch viele Jahre machen kann. Und darf. Denn davor hängelte sie sich von Zeitvertrag zu Zeitvertrag. Und noch davor sollte sie in Rente geschickt werden. Weil für sie einfach keine Stelle zu finden war. Keiner wollte sie. Nein, sie ist nicht ohne Ausbildung. Sie hat sogar zwei: Zahnarzthelferin und Bürokauffrau. Und trotzdem wollte sie niemand wirklich haben.

Epileptiker sind, das lässt sich nicht leugnen, nicht so belastbar wie gesunde Menschen. Viele bekommen unter Stress Anfälle. Die Medikamente sind auch nicht ohne. Vor allem nicht ohne Nebenwirkungen.

Dorothee Fallaschek nimmt schon ihr ganzes Leben lang Medikamente. Ihren ersten Anfall hatte sie in der achten Lebenswoche. Als Kind hatte sie epileptische Lachanfänge. Sie lachte und lachte, obwohl es nichts zu lachen gab. Ab etwa der dritten Klasse litt sie dann an Absenzen: Sie war geistig weg, wusste nicht, was passierte, was sie tat. Einmal, im Matheunterricht, sollte sie eigentlich eine Aufgabe lösen. Sie aber stand auf, erklärte der Lehrerin, dass sie keine Lust mehr habe, und packte ihre Sachen. Später konnte sie sich an nichts



Im Spätsommer des vergangenen Jahres hat sie angefangen zu planen, jetzt ist es fast so weit: Dorothee Fallaschek freut sich auf die Jubiläumsfeier ihrer Epilepsie-Selbsthilfegruppe.  
Bild: Habermann

mehr erinnern. Mit der Pubertät wurden die Anfälle immer schlimmer. Sie stürzte, krampfte. Ungefähr alle zwei Wochen hatte sie bis zu acht Anfälle kurz hintereinander. In der Schule war sie allein. Außenseiterin. Alle hatten Angst.

### Eine Selbsthilfegruppe in Tübingen – wie wäre es mit einer hier im Kreis?

Und die Medikamente halfen nicht. Von den Ärzten hieß es: Sie haben schon alle durchprobiert – jetzt gibt es nichts anderes mehr. Am Schluss nahm sie Tabletten, die in Deutschland noch nicht zugelassen waren. Schwere Operationen am Kopf misslangen. Und dann kam dieser Ausflug mit dem Sozialverband VdK. Ungefähr 1998 muss das gewesen sein. Dorothee Fallaschek lernte einen Mann aus Grunbach kennen, der auch Epileptiker war und regelmäßig in eine Selbsthilfegruppe nach Tübingen fuhr. Da war er geboren, der Gedanke: Im Rems-Murr-Kreis gibt es keine Gruppe für Epileptiker. Keine Gruppe, wo all die hinkommen können, die unter ihren Anfällen leiden, die sich austauschen wollen, die Informationen, Zuspruch, Erfahrungen anderer brauchen. Die Freunde suchen. Warum nicht hier eine Gruppe gründen?

Heute schreibt Dorothee Fallaschek regelmäßig Förderanträge, hält die Homepage auf dem Laufenden, organisiert die mo-

natlichen Treffen, die Ausflüge und, ja klar, die Jubiläumsfeier. Es ist richtig viel Arbeit. Aber die Leute kommen aus dem ganzen Kreis zu ihr. Und sogar aus Ludwigsburg und Vaihingen an der Enz. Der Jüngste ist um die 20 Jahre alt, die Älteste schon 80. Sie habe, sagt Dorothee Fallaschek, Freunde gefunden.

### Das große Fest

Die Jubiläumsveranstaltung der Epilepsie-Selbsthilfegruppe Kernen-Rommelshausen findet am Samstag, 21. April, ab 14 Uhr in der Ludwig-Schlaich-Akademie, Devizestraße 9 in Waiblingen, statt.

Anmeldung bis Samstag, 14. April, bei Dorothee Fallaschek, ☎ 0 71 51/4 57 62. Oder per Mail an familie.fallaschek@gmx.de oder per Brief an Dorothee Fallaschek, Friedrichstr. 32, 71394 Kernen.  
Es sprechen unter anderem Prof. Dr. Bernhard Steinhoff, der Ärztliche Direktor vom Epilepsiezentrum in Kork, zum Thema „Diagnostik und Therapie bei Epilepsie“

Prof. Dr. Yvonne Weber, Leitende Oberärztin an der Uniklinik in Tübingen, zum Thema „Epilepsie und Kinderwunsch“

### Info

Die Epilepsie-Selbsthilfegruppe trifft sich immer am ersten Dienstag im Monat um 19.30 Uhr. Treffpunkt ist die Bücherei des Seniorenzentrums Haus Edelberg, Haus A, erstes UG, Stettener Straße 35 in Rommelshausen.

- Dr. Dr. Sabine Rona**, Leiterin Präkürsische Epilepsiediagnostik der Uniklinik Tübingen, zum Thema Epilepsie und Operationen
- Torsten Fuchs**, Humorcoach aus Ludwigsburg
- Karl Riedl**, Reha-Berater der Arbeitsagentur Ludwigsburg zum Thema „Arbeit und Epilepsie“
- Anja Zeipelt**, Epilepsiebotschafterin aus Biskirchen bei Wetzlar, zum Thema „Leben mit Epilepsie“
- Mit dabei sind außerdem das kleine Hammerorchester, **Rosemarie Keller**, die Vorsitzende des Epilepsie-Landesverbandes Baden-Württemberg, und **Jochen Hausmann** von der FDP-Landtagsfraktion.

# Die Sozialversicherung betrogen

Zwei Geschäftsführer sollen ihre Arbeitnehmer als Scheinselbstständige beschäftigt haben

VON WOLFGANG GLEICH

Plüderhausen/Stuttgart.

Etwa 725 000 Euro an Gesamtsozialversicherungsbeiträgen sollen die beiden 58 und 55 Jahre alten Angeklagten als Geschäftsführer einer Firma mit Sitz in Plüderhausen nicht abgeführt haben, indem sie ihre Arbeitnehmer zu Unrecht als selbstständige Subunternehmer behandelten.

Der männliche Part des Duos auf der Anklagebank ist Jahrgang 1959 und gebürtiger Cannstatter. Nach der Hauptschule begann er eine Malerlehre, die er allerdings mit siebzehn nach dem Tod seiner Mutter abbrach. Er arbeitete anderthalb Jahre auf Baustellen in Saudi-Arabien, absolvierte bei der Bundeswehr seinen Grundwehrdienst, schlug sich eine Zeitlang wieder in Mönchfeld mit Aushilfsjobs durch, um dann nach einer weiteren, zweijährigen Tätigkeit auf Baustellen im Irak in den Betrieb eines Onkels einzusteigen und dort die Fräs- und Kugelstrahltechnik zur Fußbodensanierung kennenzulernen. Er kaufte sich im Remstal eine Wohnung, heiratete, zwei Söhne wurden geboren, er fasste als Subunternehmer in der Branche Fuß. Seine jetzige Lebensgefährtin lernte er 1995 kennen, als sie in dasselbe Haus einzog. Seit 1996 sind sie ein Paar: „Nachdem seine Frau rausflog, ergab es sich halt so“, erklärte sie dem Gericht freimütig.

Sie selbst erblickte 1963 in Winnenden das Licht der Welt. Nach der Realschule lernte sie Verkäuferin, arbeitete zwei Jahre in der Gastronomie, dann im Verkauf, nach der Heirat und der Geburt des Sohnes zunächst nebenher als Putzfrau, dann seit 1992 wieder als Verkäuferin. Nach dem

Krebstod ihres Mannes 1994 musste sie die von der Familie bewohnte Dienstwohnung verlassen und zog in eine Eigentumswohnung in einer Remstaler Gemeinde, die sie mit Unterstützung ihres Vaters erwerben konnte. Dort kreuzte sich ihr Lebensweg mit dem ihres Mitangeklagten. Als er 1999 eine eigene Firma gründete, unterstützte sie ihn tatkräftig, und als diese in eine GmbH umgewandelt wurde, waren beide gemeinsam Geschäftsführer und Gesellschafter.

Zwischen November 2006 und Dezember 2014, so der Vorwurf der Staatsanwaltschaft, sollen sie, gemeinsam als Arbeitgeber ihres Unternehmens, das nicht nur im Raum Stuttgart, sondern auch in Augsburg, Mannheim und Nürnberg aktiv war, gemeinschaftlich im Verlauf von 360 selbstständigen Handlungen billigend in Kauf genommen haben, dass Sozialversicherungsbeiträge in Höhe von 725 000 Euro (circa 366 000 Euro Arbeitnehmer- und 359 000 Euro Arbeitgeberanteil) nicht abgeführt wurden, weil sie bewusst pflichtwidrig ihre sieben Arbeitnehmer nicht gemeldet, sondern als selbstständige Subunternehmer geführt hatten. Die Gesamtsumme wurde vom Gericht aufgrund eines Rechenfehlers der Deutschen Rentenversicherung auf 712 580 korrigiert: „Sie bemerken, wir sehen uns das ganz genau an“, so der Vorsitzende Richter Wenzler.

Für das gemeinsame Unternehmen des Paares wurde inzwischen Insolvenz angemeldet. Er ist allerdings der Bodensanierung treu geblieben, mittlerweile als Einzelunternehmer mit sieben Angestellten. „Mit 3500 Euro brutto im Monat habe ich mein Auskommen“, versicherte er dem Gericht. Einen Teil der Arbeitsmittel habe er aus der Insolvenzmasse der „alten Firma“ herauskaufen können. Ja, selbst drei der Mitarbeiter haben ihm die Treue gehalten. Sie seien jetzt aber keine Subunternehmer, sondern bei ihm angestellt. Und den größten Teil seiner Aufträge erhalte er als Sub-

unternehmer eines Betriebs, bei dem seine Lebensgefährtin als Geschäftsführerin angestellt ist.

Elf Verhandlungstage hat die 20. Wirtschaftskammer des Landgerichts Stuttgart für die Hauptversammlung angesetzt. Bei der Eröffnung am Dienstag kam es allerdings nicht über die Verlesung der Anklageschrift und des Eröffnungsbeschlusses sowie die Befragung der Angeklagten über deren persönliche Verhältnisse hinaus.

Eine sogenannte „Besetzungsrüge“ des Anwalts eines der Angeklagten unterbrach den Verhandlungsfluss für über eine Stunde. Rechtsanwalt Michael Bernard sah das, durch das Grundgesetz und durch das Gerichtsverfassungsgesetz garantierte „grundrechtgleiche“ Recht, durch den vom Gesetz für den Prozess vorgesehenen Richter verhandelt zu werden, dadurch verletzt, dass der zum Zeitpunkt des Eingangs der Anklage gültige Geschäftsverteilungsplan der Strafkammer seiner Ansicht nach nicht mit der tatsächlichen Zusammensetzung des Gerichts übereinstimmte.

„Wir denken und sind überzeugt“, verkündete der Vorsitzende Richter, „dass Ihnen die richtige Besetzung gegenübersteht, und auf dieser Grundlage wollen wir weiterverhandeln.“ Das Gericht sei gemäß einem Geschäftsverteilungsplan besetzt, die nachträgliche Zuständigkeitsänderung sei auf dessen Grundlage erfolgt. Gerade Straf- und Wirtschaftsverfahren würden so gut wie nie in dem Jahr verhandelt, in dem sie bei Gericht eingingen, somit verändere sich auch meist die Besetzung der Gerichte.

Aufgeschlossen zeigte sich allerdings das Gericht – wie auch die Staatsanwaltschaft – einem Vorschlag der Anwälte der Angeklagten gegenüber, hinter verschlossenen Türen „über die Möglichkeit einer Verständigung zu sprechen“, so der Vorsitzende. Über die Ergebnisse dieser Unterhaltung werde man an diesem Donnerstag in der öffentlichen Sitzung berichten.

### Leserbriefe

#### Zweierlei Maß

Betr.: Neue EU-Datenschutz-Richtlinie  
Wenn ich als Einzelunternehmer all diese genannten Punkte umsetzen soll, dann kann ich meine Selbstständigkeit ab sofort beenden. Wir Solo-Selbstständigen sind doch schon immer schlechter gestellt im Gegensatz zu Arbeitnehmern. Wir bezahlen überproportional mehr Krankenversicherung und können meist nicht in das soziale Rentensystem einzahlen. All diese genannten Forderungen der EU kosten sehr viel Zeit und Geld. Das ist mit „Fleißarbeit“ nicht mehr zu bewerkstelligen. Durch diese zusätzliche Verordnung werden Kleinunternehmer wie ich zur Aufgabe gezwungen. Selbst das LfDI (Landesbeauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit Baden-Württemberg) kann mir keine ausreichenden Antworten liefern, wie ich mich als Einzelner gegen dieses Bürokratiemonster rechtlich absichern kann. Dass das Thema wichtig ist, ist keine Frage. Personenbezogene Daten gehören geschützt. Aber bitte mit realistischen Bedingungen. Das Paradoxe an dieser EU-Regelung ist auch, dass z.B. private WhatsApp-Nutzer „illegal“ Kontaktdaten an WhatsApp- und Google-Server weitergeben, ohne dass ich das möchte. Passiert hier etwas, gibt es für den Privatnutzer keine Sanktionen. Ich als Unternehmer hingegen muss mit unverhältnismäßig hohen Strafen rechnen, die existenzgefährdend sind. Hier wird wieder einmal mit zweierlei Maß gemessen und mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Für die Politik aber nicht wichtig.  
Georg Brenneis, Weinstadt

#### Falsch und nicht fundiert

Betr.: Kübler-Kolumne zu Elstern  
Sehr geehrte Damen und Herren Redakteure, Herr Küblers „Elster-Foto“ ist genauso falsch (dies ist ein Australischer Flötenvogel) wie seine nicht fundierten Weisheiten.  
William Patrick, Winnenden